

Dr. Winkelried gegen die Herde

Stefan Homburg ist womöglich der mutigste Ökonom Deutschlands. Als er sich gegen die aus seiner Sicht übertriebene Pandemiepolitik der Regierung auflehnte, brandete ihm ein Shitstorm der Windstärke 10 entgegen. Wie ist es ihm ergangen? Was sind seine Argumente? Von Beat Gygi

Stefan Homburg ist so etwas wie der Arnold Winkelried unter den deutschsprachigen Ökonomen. Der 59-jährige Wirtschaftswissenschaftler und Mathematiker, Direktor des Instituts für öffentliche Finanzen an der Leibniz-Universität Hannover, mit langer Erfahrung in wissenschaftlicher Politikberatung hat sich in der Corona-Krise derart offensiv der regierungstreuen Front entgegengeworfen, dass vor allem in den sozialen Medien massiv auf ihn eingestochen wurde. Besonders gross war die Erregung um den 9. Mai herum, als Homburg an einer Demonstration für Grundrechte in Stuttgart als Redner vor ein Publikum von Tausenden Freiheitsdurstigen getreten war. Was waren seine Erwägungen für einen solchen Auftritt ausserhalb Hörsaal, Doktorandenseminar oder Expertenpanel? «Eigentlich bevorzuge ich Interviews und Aufsätze in etablierten Medien, im öffentlich-rechtlichen Rundfunk oder in grossen Zeitungen, aber beim Corona-Thema war mir das nur sehr beschränkt möglich, also dachte ich an neue Formen der Kommunikation», sagt Homburg im Gespräch.

Nüchterne Kritik

Das wilde Format der Demonstration wurde also zur ernsthaften Alternative für den etablierten Wissenschaftler mit gepflegtem Auftreten, den bekannten Autor (mit Kollegen) von Lehrbüchern zu Makroökonomie oder Steuerlehre in 7. und 9. Auflage, übersetzt in ein halbes Dutzend Sprachen? «Seit meiner Studenzeit war ich nie mehr an einer Demo, nun versuchte ich es erstmals wieder mit einer solchen Teilnahme», meint er und fügt gleich an: «Dieses Format werde ich aber nicht wiederholen.» Bei solchen Auftritten, so Homburg, habe man zu vieles nicht selber unter Kontrolle, etwa den genauen Ablauf des ganzen Programms. Es sei vereinbart gewesen, dass er als erster Redner spreche, gleich nach dem Vortrag habe er seine fünfstündige Rückreise nach Hannover angetreten und später erfahren, dass da auch sogenannte Verschwörungstheoretiker aufgetreten seien – was dann in grossen Zeitungen das Thema gewesen sei.

Homburgs Rede an der Kundgebung bestand primär aus nüchterner Kritik. Er erwähnte die Wissenschaftler, deren Reputation er im Zusammenhang mit Corona hoch einschätzt: John Ioannidis von der Stanford University sowie die in Deutschland tätig gewesenen Wolfgang Wodarg und Sucharit Bhakdi,



«Der Lockdown war ein Irrtum»: Wissenschaftler Homburg.

die alle drei die Panikmache um Covid-19 als übertrieben einstufen. Scharf kritisierte er den Beschluss von Bundeskanzlerin Merkel und der Länder-Ministerpräsidenten vom 15. April: Zu diesem Zeitpunkt hätten bereits alle Daten vorgelegen, die zeigten, dass der Lockdown vom 23. März ein Irrtum gewesen sei – und trotzdem habe man diesen weitergeführt, habe die wissenschaftlichen Angaben ignoriert und den horrenden wirtschaftlichen Schaden in Kauf genommen. Offensichtlich, so Homburg zum Publikum, gehe es den Politikern nicht mehr um Gesundheit, nein, der Lockdown selber scheine zum Zweck geworden zu sein. Er kritisierte zudem die gleichgeschalteten Medien und zog Vergleiche mit der Situation 1933 in Deutschland.

Die «überwiegend regierungstreue» Medienwelt in Deutschland begegnet Homburg ablehnend. Am 15. April schaffte er es mit einem Gastbeitrag in die etablierte Zeitung *Welt*, und dieser führte dann zum Auftritt mit der allergrössten Wirkung: zum Video-Interview vom 17. April mit der früheren Fernsehmoderatorin Milena Preradovic auf ihrem eigenen Youtube-Kanal – mit mehr als einer Million Klicks geriet er mitten ins öffentliche Scheinwerferlicht. Seine Botschaft im Video: Die Reproduktionskurve habe schon vor dem Lockdown vom 23. März gezeigt, dass die Infektionswelle

bereits am Abflachen war, also seien die Lähmung der Wirtschaft und die fast unglaublich hohen Kosten für die Menschen unnötig und unwirksam gewesen. Er verwies auf eigene Berechnungen und auf offizielle Daten des staatlichen deutschen Robert-Koch-Instituts, das als Zentrale zur Erkennung, Verhütung und Bekämpfung von Krankheiten mit dem Gesundheitsministerium zusammenarbeitet.

Die von Homburg ins Spiel gebrachte Grafik machte sogleich in mehreren Fernseh-Talkshows in Deutschland die Runde und Furore. «Wer vernünftig ist, muss sagen: Wir haben Fehler gemacht», meint Homburg dazu. Aber die Bundeskanzlerin habe den wissenschaftlichen Stand der Erkenntnis ignoriert und stattdessen auf zwei Wissenschaftler gehört, die schon 2009 bei der Schweinegrippe durch alarmistische Warnungen und Forderungen aufgefallen seien: die Virologen Christian Drosten und Alexander Kekulé; beide haben seit Wochen im öffentlich-rechtlichen Rundfunk ihre Sendefenster. Nach der Verbreitung seiner Botschaft auf Youtube – wo missliebige Videos auch mal ungefragt gelöscht wurden – war es laut Homburg dann die *Bild*-Zeitung, die in Deutschland am wenigsten Hemmungen zeigte, seine Argumente zu diskutieren.

Woher kommen denn Gegenkräfte gegen den diktatorischen Kurs der Regierung? Vom

Volk her? Vom Föderalismus her? In Deutschland haben die Bundesländer doch ihre eigenen Befugnisse, ist von daher nicht Widerstand gegen die Zentralregierung zu erwarten? Homburg winkt ab. Klar, vom Gesetz her liege die Epidemie-Kompetenz bei den sechzehn Bundesländern, aber deren Ministerpräsidenten hätten sich lange Zeit im Rahmen der «16+1»-Gespräche hinter der Kanzlerin versteckt und alles mitgemacht. Erst in jüngster Zeit hätten Länder mit weniger Corona-Fällen unter dem Druck der Bevölkerung energischer auf Öffnung gedrängt als etwa das stark infizierte Bayern mit dem unsteten Kurs von Ministerpräsident Söder. Es gebe also immerhin zaghafte Lebenszeichen eines wettbewerblichen Föderalismus, das sei möglicherweise ein Signal, dass der Souverän allmählich wieder etwas an Macht gewinne.

So gesehen, war es also übertrieben von ihm, den Lockdown mit Deutschland im Jahr 1933 zu vergleichen? Nein, meint er: «Beim Lockdown hatten wir meiner Ansicht nach

«Beim Lockdown hatten wir wirklich eine Situation vergleichbar mit Januar 1933.»

wirklich eine Situation vergleichbar mit Januar 1933: Das Parlament tagte nicht mehr, Demonstrationen waren verboten, Gerichte wiesen alle Einsprachen ab, die Medien meldeten alle das Gleiche. Das war eine ernste Lage.» Ganz ähnlich sei in Deutschland 1933 die Diktatur eingeleitet worden. «Aus wissenschaftlicher Sicht lassen sich aus dem Lockdown wertvolle Erkenntnisse gewinnen über die Art und Weise, wie ein gesellschaftlicher Herdentrieb entstehen kann», fügt er an. Es sei beklemmend, wie die Leute im Glauben an Schauergeschichten plötzlich bereit seien, sich zu fügen und andere zu überwachen. Klar, die Gegenkräfte seien jetzt stark genug zum Glück, aber es sei deutlich geworden,

wie dünn die Schicht der Demokratie sei. Und man sei noch nicht über den Berg. – In welcher Hinsicht?

Unterstützung aus der Wissenschaft

Der Begriff der neuen Normalität ist es, an dem sich Homburg stört, unter diesem Titel werde jetzt laufend unterschwellig angedroht, dass der Staat von nun an sagen werde, was gestattet sei und was nicht. Schon nur der Hinweis auf eine zweite Infektionswelle eröffne ein ganzes Arsenal von Drohungen für den Fall, dass behördliche Anweisungen nicht eingehalten würden. Die Wirtschaft sei durch die versprochenen Entschädigungen und Subventionen weitgehend eingebunden worden. All das verändere die politische Stimmung im Land wesentlich, Angst greife um sich. Er erhalte viele Rückmeldungen von Wissenschaftlern, die ihn unterstützten, sich aber nicht öffentlich äussern möchten, da sie mitten in ihrer Karriere auf Forschungsgelder oder Drittmittelaufträge achten müssten.

Homburg seinerseits hat sich schon in früheren Zeiten als Kritiker der Europäischen Währungsunion und der Euro-Rettungsaktionen eine dicke Haut zugelegt und meint zur gegenwärtigen Situation: «Ich finde mich mit dieser neuen Normalität nicht ab, ich will zurück zur alten Normalität.» Schützt denn die Verfassung den Bürger eigentlich nicht vor staatlicher Willkür? Doch, er sieht eine gewisse Hoffnung in Artikel 80 des Grundgesetzes. Darin steht, dass Rechtsverordnungen der Exekutive bezüglich Inhalt, Zweck und Ausmass durch ein entsprechendes Gesetz abgedeckt sein müssen. Für die Corona-Politik sei das Infektionsgesetz massgebend, und was die Regierungen von Bund und Ländern beschlossen hätten, gehe weit über diese Gesetzesgrundlage hinaus. Homburg hält es für sehr wahrscheinlich, dass eine Welle juristischer Verfahren auf den Staat zukommen wird. ○



Thiel

Theaterpause

Von Andreas Thiel

Simonetta: Ich verstehe nicht, warum man Tell zum Helden hochstilisiert. Indem Tell die neuen Verhaltensregeln ignoriert, gefährdet er das Leben anderer.

Alain: Tell setzt lieber das Leben seines Sohnes aufs Spiel, als sich an die Regeln zu halten.

Karin: Hätten die Habsburger eine Kesb gehabt, hätte diese eingegriffen.

Guy: Tell wird auch so verhaftet.

Viola: Ja, aber dann lässt man ihn ans Ruder. Welcher Idiot lässt einen Gefangenen ans Steuer eines Gefangenentransports?

Alain: Stellt euch vor, Gessler hätte statt der Empfehlung, einen Hut zu grüssen, die Empfehlung erlassen, einen Mundschutz zu tragen. Was hätte Tell dann getan? Auf den Gessler geschossen?

Guy: Er hat auch so auf den Gessler geschossen.

Simonetta: Aber nur, weil diese Habsburger-Hasserin regierungsfeindliche Propaganda verbreitet.

Ignazio: Welche Habsburger-Hasserin?

Simonetta: Diese links-rechts-extreme Esoterikerin, die Stauffacherin. Und ihr Mann und die anderen beiden Verschwörungstheoretiker verbreiten die Fake News, die Habsburger würden die Herrschaft über die Schweiz anstreben.

Viola: Die einzige Verschwörung, die ich sehe, ist diese Rütlierschwörung.

Karin: Wer wäre denn an Gesslers Stelle bereit, so grosse Verantwortung zu tragen und Entscheidungen für alle zu fällen?

Ignazio: Der Gessler hat sicher auch Fehler gemacht. Aber das macht schliesslich jeder.

Simonetta: Die Landbevölkerung war politisch schon immer etwas zurückgeblieben. Das ist auch heute noch so, wenn man das Abstimmungsverhalten anschaut.

Karin: Vermutlich würden diese Verschwörungstheoretiker heute noch habsburgerfeindliche Propaganda verbreiten, wenn Gessler nicht auf tragische Weise ums Leben gekommen wäre.

Alain: Eigentlich ist Gessler der wahre Held der Geschichte. Ihm müsste man ein Denkmal errichten.

Ueli: Weshalb trägst du eigentlich neuerdings einen Hut?



Sendefenster im öffentlich-rechtlichen Rundfunk: Merkel, Virologen Drosten (l.) und Kekulé.